

2.5 Glücksspiel – Zahlen und Fakten

Gerhard Meyer

Zusammenfassung

Die Umsätze auf dem (legalen) deutschen Glücksspiel-Markt sind 2013 im Vergleich zum Vorjahr um 0,9% auf 33,4 Mrd. Euro gestiegen. Einen leichten Rückgang des Umsatzes und Bruttospielertrags um 0,7% auf 19,01 Mrd. Euro bzw. 4,37 Mrd. Euro verzeichneten die 263.000 aufgestellten gewerblichen Geldspielautomaten in Spielhallen und Gaststätten. Seit der Novellierung der Spielverordnung in 2006 ist der Ertrag der Automaten um 86% gestiegen. Die glücksspielbezogenen Einnahmen des Staates lagen bei 3,226 Mrd. Euro (plus 12,6%).

Die ambulante Beratungsnachfrage von süchtigen Spielern/-innen weist nach jahrelangem Zuwachs erstmals einen geringfügigen Rückgang aus. Ihr Anteil in den Suchtberatungsstellen hat sich von 7,1% auf 6,8% (Einzeldiagnosen) bzw. von 6,4% auf 6,1% (Hauptdiagnosen) leicht verringert. Hochgerechnet auf die Gesamtzahl der betreuten Spieler/-innen in den bundesweit 1.320 ambulanten Suchtberatungsstellen haben rund 18.800 Glücksspieler/-innen die Angebote in Anspruch genommen (2012: 19.500). Spieler/-innen an Geldspielautomaten bildeten mit 75,3% nach wie vor mit Abstand die größte Gruppe. In stationären Einrichtungen ging nach den Einzel- und Hauptdiagnosen der Anteil pathologischer Spieler/-innen an der Gesamtzahl der Patienten im Vergleich zum Vorjahr von 5,5% auf 5,1% bzw. von 3,1% auf 3,0% ebenfalls leicht zurück.

Nach der aktuellsten, 2013 durchgeführten Prävalenzstudie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) ist unter Berücksichtigung der Festnetz- und Mobilfunkstichprobe bei 0,68% der bundesdeutschen Bevölkerung (362.000 Personen) ein problematisches Spielverhalten und bei 0,82% (436.000 Personen) ein pathologisches Spielverhalten erkennbar.

Abstract

The turnover of the (legal) German gambling market has increased slightly in 2013 by 0.9% to 33.4 billion Euros compared to the previous year. There was a small decrease of turnover and gross gambling revenue of the 263,000 private amusement with prizes (AWP) machines in arcades and pubs by 0.7% to 19.1 resp. 4.37 billion Euros. Since the amendment of the Gaming Ordinance in 2006 the achieved gross gambling revenue of the AWP machines rose by 86%. The state gambling revenue reached 3.226 billion Euros (plus 12.6%).

After years of significant increase the number of pathological gamblers in outpatient treatment centres shows a slight drop. Their proportion in addiction treatment centres has declined from 7.1% to 6.8% (single diagnoses), respectively from 6.4% to 6.1% (main diagnoses). A projected 18,800 gamblers contacted one of the 1,320 outpatient treatment centres in 2013 (2012: 19,500). The biggest group by far is still represented by AWP machine gamblers with 75.3%. Related to the total number of patients the proportion of single and main diagnoses of pathological gamblers in inpatient treatment centres has decreased marginally as well from 5.5% to 5.1% resp. from 3.1% to 3.0%.

In consideration of landline and mobile telephone samples the latest 2013 prevalence survey of The Federal Centre for Health Education (BZgA) showed that 0.68% of German citizens (362,000 individuals) are problem gamblers and 0.82% (436,000 individuals) are pathological gamblers.

Umsätze auf dem Glücksspiel-Markt

Die Umsätze auf dem deutschen Glücksspiel-Markt (ohne Soziallotterien, Sportwetten und Online-Glücksspiele von privaten und ausländischen Anbietern) sind 2013 im Vergleich zum Vorjahr um 0,9% von 33,1 Mrd. Euro auf 33,4 Mrd. Euro gestiegen (Tab.1)¹. Die gesamte deutsche Wirtschaft wuchs im gleichen Jahr mit 0,4% (Bruttoinlandsprodukt) etwas geringer.

¹ Bei einem Vergleich der Umsätze ist zu berücksichtigen, dass bei Glücksspielen mit geringer Ereignisfrequenz (wie Lotto 6 aus 49 mit zwei Ziehungen pro Woche) eine direkte Erfassung der Umsätze möglich ist, während bei Spielformen mit einer Spielabfolge im Sekunden- oder Minutentakt (wie Geldspielautomaten und Roulette) jedes einzelne Spiel bzw. jeder Einsatz auf dem Roulette-Tableau einen Teil des Umsatzes darstellt und eine

Der Deutsche Lotto- und Toto-Block verzeichnete insgesamt eine Umsatzsteigerung von 3,7%. Der Zuwachs ist vor allem auf die Steigerung im stärksten Marktsegment (Zahlenlotto: plus 13,5%) sowie in der 2012 eingeführten europäischen Gemeinschaftslotterie „Eurojackpot“ (plus 53,6%) zurückzuführen.

Der Umsatz der gewerblichen Geldspielautomaten ist geringfügig um 0,7% auf 19,1 Mrd. Euro zurückgegangen. Die Geräte sind mit Abstand der größte Umsatzträger legaler Spielangebote in Deutschland (Abb. 1). Der Anteil am Gesamtumsatz betrug 57,1%. Bei Spielergewinnen von 77,1% (untere Grenze des Spektrums der Auszahlungsquoten) verblieb den Aufstellern der Geldspielgeräte in 2013 ein Bruttospielertrag (Spieleinsatz abzüglich Auszahlungen, ohne Kostenanrechnung) von 4,37 Mrd. Euro, nach 4,4 Mrd. Euro in 2012 (Rückgang: 0,7%). Seit der Novellierung der Spielverordnung in 2006 ist der Ertrag um 86% gestiegen (Tab.2).

Die Anzahl der aufgestellten Automaten in Gaststätten und Spielhallen verringerte sich 2013 um 2.000 Geräte auf 263.000. Trümper und Heimann (2014) registrierten zum Stichtag 01.01.2014 in Kommunen mit mehr als 10.000 Einwohnern (Kompletterhebung in Nordrhein-Westfalen und im Saarland) 14.950 Spielhallen-Konzessionen an 9.156 Standorten mit 156.574 Geldspielgeräten.

Die 71 bundesdeutschen Spielbanken und Automaten-Kasinos (2012: 73, Schließung der Spielbanken in Schwerin und Warnemünde) erwirtschafteten mit ihrem Glücksspiel-Angebot einen Bruttospielertrag von 522 Mio. Euro, ein Rückgang um 12 Mio. Euro (2,2%) im Vergleich zum Vorjahr (Tab.2). Die Erträge des „Klassischen Spiels“ liegen auf dem Niveau des Vorjahres, bei den ca. 8.000 Glücksspielautomaten ist ein erneuter Rückgang um 1,1% erkennbar. Der Anteil des Automatenspiels am Gesamtertrag lag bei 71,6% (Vorjahr: 72,3%). Einen Betrag von 85,9 Mio. Euro (Klassisches Spiel: 65 Mio. Euro; Glücksspielautomaten: 20,9 Mio. Euro) zahlten die Spieler/-innen bei 5,74 Mio. Besuchen nach zwischenzeitlichen Gewinnen in den Tronc, die Trinkgeldkasse der Spielbanken, ein

Hochrechnung des Umsatzes auf der Basis des Bruttospielertrages sowie der durchschnittlichen Auszahlungsquote erfolgt. In die vorliegende Umsatzberechnung ist die untere Grenze des Spektrums der jeweiligen Auszahlungsquoten eingeflossen (vgl. Tab.1). Die Glücksspielaufsichtsbehörden der Bundesländer haben in einem Bericht zur Evaluierung des GlüStV höhere Quoten, wie 85% für Geldspielautomaten und 95% für Glücksspiele in Spielbanken, zugrunde gelegt. Die Umsätze (Spieleinsätze) des Gesamtmarktes werden mit 48,1 Mrd. Euro angegeben (Geldspielautomaten: 29,1 Mrd. Euro, Spielbanken: 10,5 Mrd. Euro, DER SPIEGEL, 2014, 49).

Tab. 1: Umsätze auf dem Glücksspiel-Markt (in Mio. Euro)

Glücksspiel	Erhebungsjahr							Veränderung in 2013 gegenüber Vorjahr in %
	1974	1982	1992 ¹	2002	2011	2012	2013	
Spielbank ² ; – Glücksspielautomaten, – Roulette, Black Jack etc.	1.023	3.426	6.854	10.900	6.156	5.935	5.800	- 2,2
Spielhalle/Gaststätte ³ – Geldspielautomaten mit Gewinnmöglichkeit	-	-	-	5.710	18.995	19.213	19.083	- 0,7
Deutscher Lotto- und Toto- Block:								
Zahlenlotto	1.407	2.634	4.144	5.309	3.955	3.591,2	4.075,1	+ 13,5
Eurojackpot	-	-	-	-	-	321,3	493,5	+ 53,6
– Fußballtoto	143	166	168	95	45	44,8	42,2	- 5,7
– Oddset	-	-	-	541	152	139,8	134,1	- 4,0
– Spiel 77	-	438	802	1.044	1.249	1.128,0	1.082,7	- 4,0
– Super 6 ⁴	-	13	229	733	530	477,0	458,3	- 3,9
– Glücksspirale	55	42	159	245	249	229,3	233,1	+ 1,7
– Sofort-Lotterien	-	-	287	269	260	276,7	297,4	+ 7,5
– Bingo	-	-	-	75	61	60,5	63,8	+ 5,5
– Keno	-	-	-	-	144	131,7	130,8	- 0,7
– Plus 5	-	-	-	-	15	13,6	13,2	- 3,3
Gesamt	1.605	3.239	5.788	8.311	6.660	6.413,9	7.024,2	+ 9,5
Klassenlotterie:								
– Nordwestdeutsche	46	93	419	558	235	180,2	167,2	- 7,2
– Süddeutsche	-	139	522	778	213	215,5	191,6	- 11,1
Fernsehloterie								
– ARD Fernsehloterie	-	29	65	107	179	171,8	162,0	- 5,7
– ZDF Aktion Mensch	-	100	107	320	438	432,4	440,0	+ 1,8
Sparkasse/Bank								
– PS-Sparen	-	162	255	296	272	271,1	270,0	- 0,4
– Gewinnsparen	-	32	129	147	215	222,4	232,0	+ 4,3
Pferdewetten								
– Galopper (Totalisator)	53	99	130	103	34	31,9	32,6	+ 2,1
– Traber (Totalisator)	121	192	211	121	26	24,0	20,7	- 13,9
– Buchmacher	71	59	104	7	-	-	-	-
Gesamtumsatz	-	-	-	27.359	33.423	33.111,2	33.423,3	+ 0,9

¹ Ab 1992 einschließlich neue Bundesländer

² Hochrechnung auf der Basis des Bruttospielertrages und einer Auszahlungsquote von 91% (untere Grenze des Spektrums der Auszahlungsquote)

³ Hochrechnung auf der Basis des Bruttospielertrages und einer Auszahlungsquote von 77,1% (untere Grenze des Spektrums der Auszahlungsquote, vor 2006: 60%)

⁴ Seit 1991, vorher Landeslotterien

⁵ Hochrechnung/Steueraufkommen der Buchmacher

Quelle: Archiv- und Informationsstelle der deutschen Lotto- und Toto-Unternehmen, Institut für Wirtschaftsforschung, eigene Erhebung

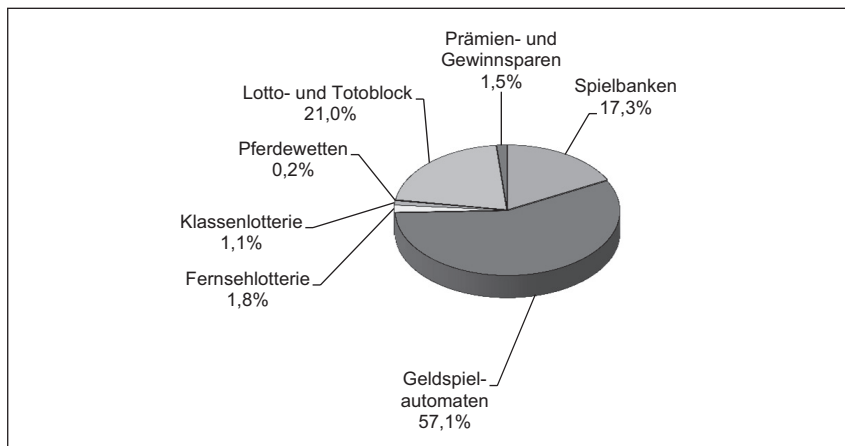


Abb.1: Anteile am Gesamtumsatz der Glücksspiel-Anbieter im Jahr 2013

Tab. 2: Bruttospielertrag der Geldspielautomaten und Glücksspiele in Spielbanken¹ (in Mio. Euro)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Geldspielautomaten	2.350	2.750	3.050	3.250	3.700	3.940	4.140	4.400	4.370
Glücksspielautomaten	740	742	713	537	451	403	393	386	374
Roulette, Black Jack, Poker	212	198	210	186	167	154	161	148	148
Tronc	138	132	142	117	107	101	97	91	86
Spielbank gesamt	1.090	1.072	1.065	840	725	658	651	625	608

¹ Einschließlich Tronc/Trinkgeldkasse

(2012: 91,4 Mio. Euro). Unter Einbeziehung des Tronc betrug der Bruttospielertrag insgesamt 608 Mio. Euro, nach 625 Mio. Euro in 2012.

Aktuelle Angaben zu den Bruttospielerträgen im Lotteriebereich sowie auf dem illegalen (unregulierten) deutschen Glücksspiel-Markt liegen nicht vor. 2012 entfielen nach Goldmedia (2013) 4,1 Mrd. Euro des Gesamtmarktes (10,7 Mrd. Euro) auf die Angebote des Deutschen Lotto- und Toto-Blocks, Klassenlotterien, TV-Lotterien und Pferdewetten. Die illegalen Angebote erzielten einen Bruttospielertrag von 1,6 Mrd. Euro.

Die Einnahmen des Staates aus Glücksspielen (über Rennwett- und Lotteriesteuer, Gewinnablieferungen verschiedener Lotterien, Spielbankabgabe) betragen nach Angaben des Statistischen Bundesamts 3,226 Mrd.

Jahr	Mrd. Euro
1970	0,658
1975	0,940
1980	1,522
1982	1,734
1985	1,905
1987	2,231
1989	2,368
1990	2,478
1991	inkl. neue Länder mit 117 Mio. Euro 2,831
1992	inkl. neue Länder mit 152 Mio. Euro 3,149
1993	inkl. neue Länder mit 146 Mio. Euro 3,171
1994	inkl. neue Länder mit 189 Mio. Euro 3,338
1995	inkl. neue Länder mit 225 Mio. Euro 3,479
1996	inkl. neue Länder mit 227 Mio. Euro 3,491
1997	inkl. neue Länder mit 238 Mio. Euro 3,489
1998	inkl. neue Länder mit 284 Mio. Euro 3,848
1999	inkl. neue Länder mit 379 Mio. Euro 4,204
2000	inkl. neue Länder mit 390 Mio. Euro 4,371
2001	inkl. neue Länder mit 410 Mio. Euro 4,597
2002	inkl. neue Länder mit 419 Mio. Euro 4,467
2003	inkl. neue Länder mit 424 Mio. Euro 4,393
2004	inkl. neue Länder mit 432 Mio. Euro 4,365
2005	inkl. neue Länder mit 454 Mio. Euro 4,254
2006	inkl. neue Länder mit 468 Mio. Euro 4,127
2007	inkl. neue Länder mit 394 Mio. Euro 3,905
2008	inkl. neue Länder mit 347 Mio. Euro 3,367
2009	inkl. neue Länder mit 342 Mio. Euro 3,206
2010	inkl. neue Länder mit 309 Mio. Euro 2,989
2011	inkl. neue Länder mit 316 Mio. Euro 3,015
2012	inkl. neue Länder mit 294 Mio. Euro 2,864
2013	inkl. neue Länder mit 460 Mio. Euro 3,226

Abb. 2: Öffentliche Einnahmen aus Glücksspielen

Quelle: Statistisches Bundesamt

Euro in 2013, nach 2,846 Mrd. Euro in 2012 (Abb.2). Dies entspricht einem Anstieg von 12,6%. Von den Gesamteinnahmen erwirtschafteten die neuen Bundesländer einen Anteil von 460 Mio. Euro in 2013 (2012: 294 Mio. Euro).

Weitere Einnahmen erzielt der Staat aus illegalen Sportwetten von privaten Anbietern aus dem EU-Ausland, die überwiegend aus Malta und Gibraltar operieren, dabei die Wetteinsätze sowohl online als auch über stationäre Wettannahmestellen in diese Länder vermitteln und auf die von Spieler/-innen in Deutschland abgeschlossenen Wetten eine Sportwettsteuer

er entrichten. Laut Bundesministerium der Finanzen lag das Steueraufkommen in 2013 bei 189 Mio. Euro.

Nach Auskunft der Unterhaltungsautomatenwirtschaft (Industrie, Handel und Aufstellerbereich) beliefen sich die Gesamtzahlungen der Branche für Steuern und Sozialabgaben in 2013 auf ca. 1,8 Mrd. Euro (2012: 1,7 Mrd. Euro). Davon entfallen nach Angaben des Statistischen Bundesamts 709 Mio. Euro auf kommunale Vergnügungssteuern, die im Wesentlichen bezogen auf die wichtigste Produktgruppe der Geldspielgeräte abgeführt wurden (2012: 616 Mio. Euro).

Prävention

Die Novellierung der Spielverordnung (SpielV) ist nach redaktioneller Bearbeitung des Maßgabebeschlusses der Bundesländer (BR-Drucksache 437/13) am 11. November 2014 in Kraft getreten (BGBl. S. 1678). Durch die Reduzierung der festen Gewinnaussichten auf 300 Euro und den Ausschluss des Punktespiels werden die Spielanreize zwar verringert und ausufernde Umgehungen der Spielverordnung, die trotz der Begrenzung des Höchstgewinns auf 1.000 Euro per Weisung der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt (Technische Richtlinie 4.1 vom 21. April 2008) Gewinne von 7.000 Euro und mehr ermöglichten, erschwert. Merkmalsübertragungen, wie Sonderspiele, sind jedoch über einen Zeitraum von drei Stunden weiterhin realisierbar, so dass bei einem Höchstgewinn von 400 Euro pro Stunde Gewinnaussichten von 1.200 Euro bestehen bleiben und damit nach wie vor Vermögenswerte mit ausgeprägten psychotropen Wirkungen auf dem Spiel stehen.

Da es sich bei den Geldspielautomaten um ein Glücksspiel mit hohem Suchtpotenzial handelt, sind als präventive Maßnahme stärkere Eingriffe in die Spielstruktur erforderlich. Zumal der Trend einer steigenden Spielteilnahme in der Bevölkerung – wenngleich auf geringem Niveau – ungebrochen ist. Während nach der aktuellen Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) zum Glücksspielverhalten der 16- bis 65-jährigen Bevölkerung bei den meisten Glücksspielformen ein deutlicher Rückgang der Teilnahme sowie der Spielteilnahme insgesamt festzustellen ist, verzeichnen Geldspielautomaten einen abermaligen Anstieg der 12-Monats-Prävalenz: Nach 2,2% in 2007, 2,7% in 2009 und 2,9% in 2011 haben in 2013 3,7% der Bevölkerung (rund 2 Mio. Personen) im zurückliegenden Jahreszeitraum an Geldspielautomaten gespielt.

Die Teilnahme an mindestens einem Glücksspiel (in den letzten 12 Monaten) ist in der Bevölkerung von 55% in 2007, über 53,8% in 2009, 50,7% in 2011 auf 40,2% in 2013 zurückgegangen. Die Lebenszeitprävalenz sank von 86,5% in 2007 auf 78,7% in 2013. Bezogen auf einzelne Spielformen verzeichnet Lotto 6 aus 49 einen Rückgang der 12-Monats-Prävalenz von 35,5% in 2007 auf 25,2% in 2013. In Spielbanken haben sich 2007 2,6% der Bevölkerung an Glücksspielen beteiligt, 2013 waren es nur noch 1,7% (BZgA, 2014).

Pathologisches Spielverhalten

Nach der Deutschen Suchthilfestatistik 2013 für ambulante Beratungs- und/oder Behandlungsstellen, Fach- und Institutsambulanzen (Braun, Brand, Künzel, Pfeiffer-Gerschel, 2014a) wurde in 756 Einrichtungen bei 10.794 Klienten die Einzeldiagnose „Pathologisches Spielverhalten“ gestellt (Tab. 3). Die durchschnittliche Anzahl betreuter Spieler/-innen pro Einrichtung ging auf 14,3 Fälle leicht zurück (Vorjahr: 14,7 Fälle). Der Anteil bezogen auf die Gesamtzahl der Klienten (mit abgeschlossener Diagnosestellung) liegt bei 6,8%, nach 7,1% in 2012 (Männer: 8,1%; Frauen: 3,2%). Die Diagnose betraf 8.419 Männer und 1.095 Frauen in den alten sowie 1.088 Männer und 190 Frauen in den neuen Bundesländern (Frauenanteil: 11,9%).

Die Anzahl der Hauptdiagnosen betrug 9.635 (West: 8.483; Ost: 1.152). Mit 12,7 Fällen pro Einrichtung ist im Vergleich zum Vorjahr (13,1 Fälle) ebenfalls ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Der Anteil an der Gesamtzahl der Klienten (mit Diagnose) hat sich von 6,4% auf 6,1% leicht verringert (Männer: 7,2%; Frauen: 3,0%).

Hochgerechnet auf die Gesamtzahl der betreuten Spieler/-innen (Einzeldiagnose) in den bundesweit 1.320 ambulanten Suchtberatungsstellen haben sich 2013 rund 18.800 Glücksspieler/-innen in ambulante Betreuung begeben, nach 19.500 in 2012.

In den Einrichtungen bilden Spieler/-innen an Geldspielautomaten nach wie vor mit Abstand die größte Gruppe. Bei 75,3% der Klienten (bezogen auf Mehrfachnennungen) wurde ein pathologisches Spielverhalten in Bezug auf Geldspielautomaten diagnostiziert. Glücksspiele in Spielbanken waren in 5,4% der Fälle problembehaftet (Kleines Spiel: 2,5%; Großes Spiel: 2,9%), Wetten in 6,5% und andere Spielformen in 12,8%.

Tab. 3: Pathologisches Spielverhalten bei Klienten ambulanter Beratungs- und Behandlungsstellen, Zugänge: Einzeldiagnosen

Jahr	1994	1996	1998	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2013
Anzahl der Beratungsstellen (N)	396	436	467	401	454	591	595	558	533	598	756
Pathologisches Spielverhalten											
Ost	130	166	227	244	434	397	511	603	816	1.081	1.278
West	1.091	1.354	1.161	1.058	1.293	2.568	2.407	3.726	5.556	7.735	9.516
Gesamt	1.221	1.520	1.388	1.302	1.727	2.965	2.918	4.329	6.373	8.816	10.794
Durchschnittliche Anzahl behandelter Spieler/-innen pro Einrichtung	3,1	3,5	3,0	3,2	3,8	5,0	4,9	7,8	12,0	14,7	14,3
Prozentsatz bezogen auf die Gesamtzahl der Klienten (%)	2,5	2,3	2,0	2,3	2,3	2,8	2,6	3,6	5,6	7,1	6,8
Gesamtzahl der Klienten (100%)	49.563	65.573	69.972	57.647	74.097	105.183	110.625	119.292	113.704	123.559	157.777

Quelle: Braun et al., 2014a

Tab. 4: Einzel- und Hauptdiagnose „Pathologisches Spielverhalten“ in stationären Einrichtungen

Einrichtungen (N)	2000		2002		2004 ¹⁾		2006 ¹⁾		2009		2011		2012 ¹⁾		2013	
	E	H	E	H	E	H	E	H	E	H	E	H	E	H	E	H
Pathologisches Spielverhalten	264	33	131	136	288	337	37	358	769	336	1.609	945	593	1.256	1.988	1.159
%	2,2	0,3	0,6	0,6	2,0	1,3	0,7	1,1	3,6	1,6	5,2	3,1	5,5	3,1	5,1	3,0
Gesamtzahl (100 %)	12.195	12.195	23.201	23.201	14.711/25.854²⁾	14.711/25.854²⁾	5.310/31.269²⁾	5.310/31.269²⁾	21.521	21.521	30.738	30.738	10.804/40.296²⁾	10.804/40.296²⁾	39.105	39.105

¹⁾ 2004, 2006 und 2012 haben unterschiedliche Einrichtungszahlen Angaben zu den Einzel- und Hauptdiagnosen gemacht, z.B. legten für 2012 40 Einrichtungen Angaben zu Einzeldiagnosen und 198 zu Hauptdiagnosen vor.

²⁾ Betrifft die unterschiedlichen Grundgesamtheiten zu den Einzel- und Hauptdiagnosen.

Quelle: Braun et al., 2014b

Die Deutsche Suchthilfestatistik 2013 für stationäre Einrichtungen (Braun, Brand, Künzel, Pfeiffer-Gerschel, 2014b) weist 1.988 Einzeldiagnosen und 1.159 Hauptdiagnosen in 196 Einrichtungen aus (Tab. 4). Die Anzahl der Einzel- und Hauptdiagnosen pro Einrichtung sank im Vergleich zum Vorjahr von 14,8 bzw. 6,3 Fällen auf 10,1 bzw. 5,9 Fälle. Der Anteil pathologischer Spieler/-innen an der Gesamtzahl der Patienten verzeichnet mit 5,1% bzw. 3,0% ebenfalls einen leichten Rückgang.

Eine Auswahl stationärer Einrichtungen, die sowohl Suchtfachkliniken als auch psychosomatische Fachkliniken und entsprechende Abteilungen einbezieht, verweist auf 2.385 behandelte Spieler/-innen in 2013 (Hauptdiagnose: 2.123; Neben-/Zweit-/Drittdiagnose: 262) (Tab. 5). Im Vergleich zum Vorjahr ist damit im Gegensatz zur Suchthilfestatistik ein Anstieg um 8,6% erkennbar.

Die Adressenlisten der Selbsthilfegruppen der „Anonymen Spieler (GA)“ in Hamburg und der „Fachstelle Glücksspielsucht“ in Neuss verzeichnen für 2013 in 143 Städten 204 Spieler-Selbsthilfegruppen (Abb. 3).

Anzahl problematischer und pathologischer Spieler/-innen

Daten zur Prävalenz des problematischen und pathologischen Spielverhaltens in Deutschland sind inzwischen in neun repräsentativen Bevölkerungsstudien erhoben worden (Tab. 6). Ein Vergleich der ermittelten Prävalenzraten wird erschwert durch Unterschiede in den eingesetzten Erhebungsinstrumenten und diagnostischen Kriterien, der Methodik der Datenerhebung, der Einbeziehung von Filteritems und den Antwortraten. Der Referenzzeitraum bezieht sich jeweils auf die letzten 12 Monate.

Ein „problematisches Spielverhalten“ wurde durch drei oder vier zutreffende DSM-IV-Kriterien (F 63.0) bzw. drei oder vier Punkte im South Oaks Gambling Screen (SOGS) erfasst. Es ist gekennzeichnet durch deutliche glücksspielbedingte Probleme, kurz vor der Schwelle einer klinischen Diagnose. In Analogie zu stoffgebundenen Abhängigkeiten lässt es sich auch als eine missbräuchliche Nutzung des Glücksspiels charakterisieren. In Abgrenzung dazu liegt ein „pathologisches Spielverhalten“ vor, wenn fünf oder mehr Kriterien des DSM-IV erfüllt sind bzw. fünf oder mehr Punkte im SOGS erzielt werden und sich damit eine klinisch relevante Ausprägung des Verhaltens und Erlebens in Verbindung mit dem Glücksspiel zeigt.

Tab. 5: Anzahl der behandelten Glücksspieler/-innen in ausgewählten stationären Versorgungseinrichtungen

Stationäre Einrichtungen	Erhebungsjahr										
	1985	1987	1991	1997	1999	2002	2004	2007	2010	2012	2013
Fachkliniken Nordfriesland, Bredstedt (S+P)	1	12	47	44	69	75	64	87	66	120	128
Asklepios Klinik Nord Ochsenzoll, Hamburg (S)	30/40	38	64	18	23	26	31	33	50	63	73
Bernhard-Salzmann-Klinik, Gütersloh (S)	1	18	16	41	51	57	82	62	127	137	167
Therapiezentrum Münzesheim, Kraichtal (S)	3	10	28	37	29	47	52	87	148	198	196
AHG Klinik Münchwies, Neunkirchen-Saar (S+P)	-	7	51	104	84	128	174	253	263	290	312
AHG Klinik Schweriner See, Lübstorf (S+P)	-	-	-	18	27	78	99	105	138	159	168
AHG Kliniken Daun, Daun (S+P)	-	-	-	-	-	-	-	28	125	155	162
salus Klinik Lindow (S+P)	-	-	-	-	-	-	-	-	77	122	165
Fachklinik Römerhaus, Sulzberg (S)	-	-	-	-	-	-	-	-	97	82	90
Fachklinik St. Marienstift, Neuenkirchen (S)	-	-	-	-	-	-	-	-	74	94	111
Asklepios Fachklinikum, Wiesen (S)	-	-	-	-	6	27	39	56	108	108	113
AHG Klinik Wilhelmshaus, Wilhelmshaus (S)	-	-	-	-	-	-	-	-	43	54	76
AHG Klinik Wigbertshöhe, Bad Hersfeld (S)	-	-	-	21	27	96	147	158	257	273	261
AHG Klinik Berus, Überherrn-Berus (P)	-	-	-	26	35	47	54	80	91	98	121
Fachklinik Fredeburg, Bad Fredeburg (S)	-	-	-	18	25	45	57	39	49	82	91
Fachklinik Hochsauerland, Bad Fredeburg (P)	-	-	-	29	61	78	105	79	130	161	151
Gesamt	-	-	-	356	437	704	904	1.067	1.843	2.196	2.385

S: Suchtfachklinik bzw. -abteilung

P: Psychosomatische Fachklinik bzw. Abteilung

Quelle: Eigene Erhebung

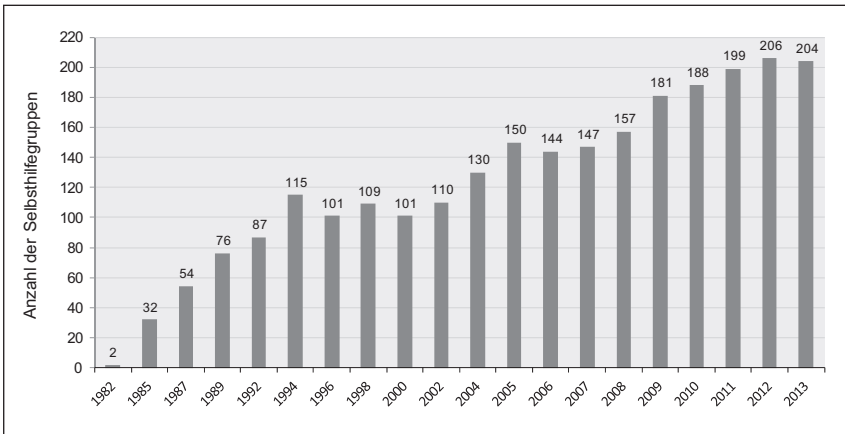


Abb. 3: Anzahl der Selbsthilfegruppen für Glücksspieler/-innen

Quelle: Adressenlisten der „Anonymen Spieler“ und der „Fachstelle Glücksspielsucht“ in Neuss

Die aktuellste, 2013 durchgeführte Erhebung stammt von der BZgA (2014). In die Telefonstichprobe wurden erstmals sowohl Personen einbezogen, die über einen Festnetz- als auch über einen Mobilfunkanschluss erreichbar waren, um die Repräsentativität zu erhöhen. Unter Berücksichtigung beider Anschlussvarianten kommt die Befragung auf eine Prävalenzrate problematischen Glücksspiels von 0,68% (95%-Konfidenzintervall, KI: 0,34% - 1,37%). In der Festnetzstichprobe liegt der Anteil bei 0,45% (KI: 0,29% - 0,72%). Hochgerechnet auf die Bevölkerung lassen sich damit 362.000 Personen als Problemspieler/-innen kennzeichnen. Bei 0,82% (KI: 0,39% - 1,71%) der Bundesbürger ist ein pathologisches Spielverhalten erkennbar (Festnetz: 0,38%; KI: 0,24% - 0,59%). Die Anzahl der pathologischen Spieler/-innen lässt sich entsprechend auf 436.000 (202.000) beziffern. Im europäischen Vergleich liegen die Werte im mittleren Bereich des Spektrums (vgl. Meyer und Bachmann, 2011).

Die Prävalenzrate der mindestens problematischen Glücksspieler/-innen ist zwar von 1% in 2011 auf 1,5% in 2013 gestiegen, der Anstieg jedoch statistisch nicht signifikant.

Als soziodemografische Risikofaktoren für eine derartige Diagnose erweisen sich bei multivariater Betrachtung männliches Geschlecht, Migrationshintergrund und Arbeitslosigkeit. Bei lediglich bivariater Betrachtung erhöht zudem ein niedriger Bildungsabschluss das Risiko. Am stärksten mit glücksspielbezogenen Problemen belastet ist mit 9,2% die Gruppe der

Tab. 6: Pathologisches und problematisches Spielverhalten in Deutschland: Ergebnisse von Repräsentativbefragungen (12-Monats-Prävalenz)¹⁾

	Bühner et al. (2007)	Burth & Stöver (2008)	BZgA (2008)	BZgA (2010)	Sassen et al. (2011)	Meyer et al. (2011) ²⁾	TNS EMINID (2011)	BZgA (2012)	BZgA (2014)
Auftraggeber	Bundesministerium für Gesundheit	Deutscher Lottoverband	Deutscher Lotto- und Toto-Block	Deutscher Lotto- und Toto-Block	Bundesministerium für Gesundheit	Deutsche Bundesländer	AWI – Automaten-Wirtschaftsverbände	Deutscher Lotto- und Toto-Block	Deutscher Lotto- und Toto-Block
Erhebungsjahr	2006	2006	2007	2009	2009	2010/2011	2011	2011	2013
Stichprobe	7.817 (18-64 Jahre)	7.981 (18-65 Jahre)	10.001 (16-65 Jahre)	10.000 (16-65 Jahre)	8.006 (18-64 Jahre)	15.023 (14-64 Jahre)	15.002 (18-n.v.)	10.002 (16-65 Jahre)	11.501 (16-65 Jahre)
Methodik	Schriftliche und telefonische Befragung	Telefonische Befragung und Online-Access-Panel	Telefonische Befragung	Telefonische Befragung	Schriftliche, telefonische und Online-Befragung	Telefonische Befragung (Festnetz/Mobli)	Telefonische Befragung (Festnetz)	Telefonische Befragung	Telefonische Befragung (Mobil/Festnetz)
Antwortrate	48%	56%/68%	63%	62%	50%	52% / 57%	58%	60%	57%/67%
Klassifikation	DSM-IV	DSM-IV	SOGS	SOGS	DSM-IV	DSM-IV	DSM-IV	SOGS	SOGS
Problematisches Spielverhalten	0,29% (149.000)	0,64% (340.000)	0,41% (225.000)	0,64% (347.000)	0,24% (123.000)	0,31% (172.000)	0,21% (n.v.)	0,51% (275.000)	0,68% (362.000) 0,45% (239.000)
Pathologisches Spielverhalten	0,20% (103.000)	0,56% (300.000)	0,19% (104.000)	0,45% (242.000)	0,31% (159.000)	0,35% (193.000)	0,23% (n.v.)	0,49% (264.000)	0,82% (436.000) 0,38% (202.000)

¹⁾ Literaturangaben im Jahrbuch Sucht 2013, außer BZgA, 2014

²⁾ Berechnung der 12-Monats-Prävalenz auf Grundlage der Daten zur Lebenszeit-Prävalenz und der erfragten Datierung des letztmöglichen Auftretens eines glücksspielbezogenen Problems

18- bis 20-jährigen Männer. Die Differenzierung nach einzelnen Glücksspielformen zeigt, dass sich Problemspieler/-innen am häufigsten unter Personen befinden, die in den letzten 12 Monaten an Geldspielautomaten (28,6%) gespielt haben oder sich an Sportwetten (Live-Wetten: 26,8%; Oddset-Wettangebote: 24,1%) beteiligt haben. Relativ selten sind dagegen Problemspieler/-innen unter Lotterieteilnehmern vertreten (zumeist kleiner als 3%; BZgA, 2014).

Weitere Hinweise auf die Größenordnung der Problematik liefert die Deutsche Sperrdatenbank, die Spielsperren im Spielbank- und Lotteriebereich (Oddset, Toto, Keno) erfasst. Ende 2013 enthielt die Datenbank insgesamt 27.334 Sperrsätze (2012: 25.026), davon entfielen 1.259 Sperren (2012: 482) auf den Lotteriebereich. Im Jahr 2013 ist damit ein Anstieg um insgesamt 2.208 Sperren (8,8%) zu verzeichnen.

Von den Lottosperren waren 123 Fremdsperren und 1.126 Selbstsperren. Eine entsprechende Unterscheidung wird von den Spielbanken nicht übermittelt. Hier ist für die Zukunft mehr Transparenz gefordert, zumal eine Evaluierung des Sperrsystems deutscher Spielbanken (Fiedler, 2014) ergeben hat, dass die Sperrhäufigkeit zu gering ist: Lediglich 15 von 100 pathologischen Spielern/-innen mit Lebenszeitdiagnose sind in der Sperrdatei enthalten und nur 5 von 100 akut pathologischen Spielern/-innen werden pro Jahr in das Sperrsystem aufgenommen. Die geringe Nutzung liegt nach Fiedler (2014) darin begründet, dass die Spielbanken ihrer Sperrverpflichtung nach § 8 Abs. 2 GlüStV nicht nachkommen: Nur 0,4% der akut Spielsüchtigen werden der Studie zufolge aktiv durch die Spielbanken gesperrt.

Verschuldung

Ein Vergleich der ambulant betreuten Klienten mit unterschiedlichen Hauptdiagnosen hinsichtlich der Verschuldung zeigt auf (Tab. 7), dass pathologische Spieler/-innen die höchsten Schulden aufweisen. Der Anteil der Betroffenen, die keine Schulden haben, ist mit 32,5% vergleichsweise gering. Bei 16,6% beträgt die Verschuldung mehr als 25.000 Euro, während dies beispielsweise nur 4,4% der Alkoholabhängigen und 8,1% der Kokainabhängigen betrifft.

Tab. 7: Hauptdiagnose und Verschuldung bei Klienten ambulanter Beratungs- und Behandlungsstellen (Zugänge 2013)

Hauptdiagnose	n	Ausmaß der Verschuldung (in Euro)				
		keine Schulden in %	bis 10.000 in %	bis 25.000 in %	bis 50.000 in %	über 50.000 in %
Alkohol	54.912	73,7	17,2	4,7	2,4	2,0
Opioide	15.033	42,5	42,5	9,7	3,4	1,8
Cannabinoide	16.337	71,5	23,1	3,7	1,1	0,7
Sedativa/Hypnotika	896	77,1	15,4	3,8	1,9	1,8
Kokain	1.944	47,6	33,0	11,4	5,0	3,1
Stimulanzien	5.705	55,8	33,9	6,7	2,4	1,1
Essstörungen	967	92,1	6,0	0,6	0,5	0,7
Pathologisches Spielverhalten	6.395	32,5	35,9	15,0	9,7	6,9

Quelle: Braun et al., 2014a

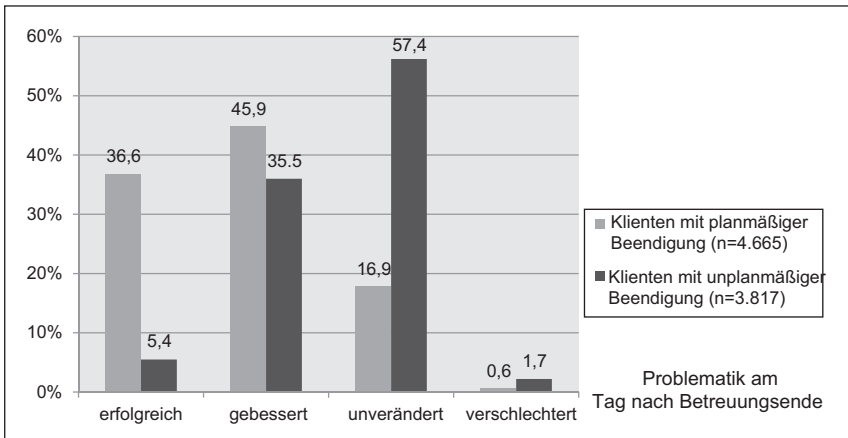


Abb. 4: Problematik am Tag nach Betreuungsende bei planmäßiger/unplanmäßiger Beendigung ambulanter Betreuung

Quelle: Braun et al., 2014a

Betreuungsverlauf

Für die Klienten der Suchtberatungsstellen, die in 2013 eine Betreuung planmäßig beendet haben, konnte aus Sicht der Mitarbeiter am Tag nach Betreuungsende ein erfreuliches Ergebnis erzielt werden (Abb. 4). Bei 82,5% wurde die ambulante Betreuung als erfolgreich (36,6%) oder gebessert (45,9%) gewertet. Wurde die Betreuung allerdings vorzeitig beendet, war bei mehr als der Hälfte der Klienten (57,4%) keine Veränderung im Suchtverhalten erkennbar. Der Anteil der Abbrüche durch die spielsüchtigen Klienten ist bei den Männern mit 45,2% unter allen Suchtkranken (z. B. Alkohol: 30,2%; Kokain: 30,8%) weiterhin am höchsten (Abbruchquote bei den Frauen: 43,7%).

Literatur

- Braun, B. et al. (2014a): Deutsche Suchthilfestatistik 2013. Alle Bundesländer. Tabellenband für ambulante Beratungsstellen. Bezugsgruppe: Zugänge/Beender ohne Einmalkontakte. München: IFT Institut für Therapieforschung.
- Braun, B. et al. (2014b): Deutsche Suchthilfestatistik 2013. Alle Bundesländer. (Teil-)Stationäre Rehabilitationseinrichtungen und Adaptationseinrichtungen. Bezugsgruppe: Beender. München: IFT Institut für Therapieforschung.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (2014): Glücksspielverhalten und Glücksspielsucht in Deutschland 2013. Köln.
- Fiedler, I. (2014): Evaluierung des Sperrsystems in deutschen Spielbanken. Hamburg: Universität Hamburg.
- Goldmedia (2013): Glücksspielmarkt Deutschland 2017. Berlin: Goldmedia.
- Meyer, G.; Bachmann, M. (2011): Spielsucht – Ursachen, Therapie und Prävention von glücksspielbezogenem Suchtverhalten. 3. Auflage. Heidelberg: Springer.
- Trümper, J.; Heimann, C. (2014): Angebotsstruktur der Spielhallen und Geldspielgeräte in Deutschland, Stand: 1.1.2014. Unna: Arbeitskreis gegen Spielsucht.

Jahrbuch Sucht 2015



Herausgeberin
DEUTSCHE HAUPTSTELLE
FÜR SUCHTFRAGEN E.V.

Postfach 1369 · 59003 Hamm
Westenwall 4 · 59065 Hamm
Telefon +49 2381 9015-0
Telefax +49 2381 9015-30
info@dhs.de
www.dhs.de

Redaktion:
Dr. Raphael Gaßmann
Gabriele Bartsch
Jolanthe Kepp

 PABST Lengerich · 2015
